

MADS GRÜST



Liebes Grundgesetz,

dieses Jahr feierst du deinen 70. Geburtstag und bist jetzt eine rüstige Rentnerin. Nein, eher ein Popstar, dessen Musik alle mögen. Landauf, landab feiern dich die Leute und Städte momentan und sogar international hast du schon einige Bekanntheit erreicht. Wahrscheinlich ist dir das aber alles herzlich egal. Vielleicht fändest du es aber trotzdem schön, wenn du nicht nur zum runden Geburtstag eine landesweite Party und mehr Aufmerksamkeit als sonst bekommst, sondern wir dich einfach etwas öfter hervorkramen und nachschauen, ob noch alles mit dir in Ordnung ist.

Paragrafen lesend, MADS

MADS GLOBAL

Ein Schuljahr in Indien



Lukas Raymann (16, zweiter von links) war in Indien. FOTO: PRIVAT

Indien – dieses Land fand ich schon immer sehr spannend. Deshalb habe ich ein Schuljahr in Ahmedabad, einer Millionenstadt im Norden Indiens, verbracht. Die Inder selbst sind gastfreundlich. Und doch war es schwierig für mich, in dem Jahr enge Beziehungen aufzubauen. Die kulturellen Unterschiede sind schon groß. Ich bin sehr dankbar für die Erfahrungen, aber leben möchte ich in Indien nicht. Wir haben in Deutschland viele Privilegien – vor allem gute Luft. Das weiß ich jetzt zu schätzen.

DAS IST MADS

MADS - das steht für Medien an der Schule - hilft, den Durchblick in der Medienwelt zu behalten - und zwar crossmedial und unter Verwendung aktueller Nachrichten und Themen. Unterstützt durch engagierte Partner stellen wir Klassen der Jahrgänge 7 bis 12 ihre regionale Tageszeitung zur Verfügung, vergeben Zugänge zur Digitalausgabe und unterstützen damit Lehrkräfte, Medien ganz leicht und flexibel in den Schulalltag zu integrieren. Das MADS-Projektbüro begleitet die Klassen mit Unterrichtsmaterial und Arbeitsbögen zu Themen, die vor der Haustür und in der Welt passieren.

Anmeldung für interessierte Lehrer unter www.mads.de/anmeldung

Unser MADS Projektbüro erreichen Sie von montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr unter Telefon (0800) 50 52 478 (gebührenfrei).

Mit MADS.de, dem neuen Onlineportal, gibt es einen festen Platz für Reportagen, Interviews, Serien- und Musiktipps von jungen Autoren.

Jede Woche erscheint zudem eine MADS-Seite in der Zeitung.

Projektleitung: Tomma Petersen, (0511) 518-1807 tomma.petersen@mads.de

MADS.de | Facebook.com/wirsindmads | Instagram.com/mads.de



Leonie hat den Haushalt ihrer Eltern übernommen, um etwas für die Umwelt zu tun. Dafür ist sie nun im Loseladen unterwegs. FOTOS: PRIVAT

Das Klima in der Küche retten

Die 18-jährige Leonie hat im Haushalt ihrer Eltern die Kontrolle übernommen. Sie kauft ein, kocht und organisiert. Das alles tut sie der Umwelt zuliebe.

Bevor Leonie abends ausgeht, ist sie es, die ihren Eltern das Essen kocht. Während ihre Freunde nach den Abi-Prüfungen ausschlafen und die freie Zeit genießen, ist sie längst auf den Beinen und erledigt den Großeinkauf. Beides macht sie freiwillig. Für drei Wochen hat die 18-Jährige in ihrem Elternhaus die Kontrolle über Küche und Haushalt übernommen – der Umwelt zuliebe. „Zero Waste“, also so wenig Müll wie möglich zu produzieren, das ist ihre Mission.

„Ich finde es extrem wichtig, auf Demonstrationen für Umweltschutz zu gehen. Aber es kann auch sehr frustrierend sein, wenn sich trotzdem nichts ändert.“ Deswegen will sie aktiv in ihrem Alltag etwas verändern: „Möglichst wenig Müll zu produzieren ist der größte direkte Einfluss, den ich beim Thema Umweltschutz und Klimakrise haben kann“, sagt die Abiturientin.

Geht das so einfach?

Die Anliegen der Fridays-for-Future-Bewegung zur Klimakrise und umweltschädliche Essgewohnheiten: Leonie musste ihre Eltern mehrere Wochen bekneien, bevor sie ihrem Experiment zugestimmt haben. Vater und Mutter konnten zwar die Beweggründe ihrer Tochter verstehen, als Leonie ihnen von den Problemen, die etwa Plastik in der Natur verursacht, erzählte. Ihre Eltern zum Handeln zu bewegen, das gelang der 18-jährigen Abiturientin bisher nicht. Aber das soll sich nun ändern. Schließlich hat sie selbst auch umweltschädliche Gewohnheiten abgelegt. Sie erzählt, dass es einige Zeit gedauert hätte, bis sie die Plastikberge, die zu Hause entstehen, wahrgenommen hat.

Laut der Erziehungswissenschaftlerin Bettina Hannover hat sich die Beziehung zwischen jungen Menschen und ihren Eltern verändert: „Der Nachwuchs sieht Vater und Mutter heute eher als Freunde und auf Augenhöhe“, sagt sie. „Die Kinder wollen ihre Eltern mitnehmen.“ Dazu gehört aber auch, dass der Nachwuchs tolerant reagiert, wenn die eigenen Vorstellungen und Ideen nicht gut bei den Eltern ankommen. Doch die stehen dem Experiment skeptisch gegenüber. Leonie stört, dass es kaum gemeinsame Essen in der Familie gibt. „Wir suchen uns eher alle etwas zusammen“, erzählt Leonie.

Leonies Eltern haben wenig Zeit, deswegen geht die Familie oft essen oder es gibt Fertigprodukte. Das ist schnell und unkompliziert – aber eben auch fast immer in Plastik verpackt. Leonie möchte ihren Eltern nun zeigen, dass es sich lohnt, mehr Zeit zu investieren: „Frisch kochen ist komplizierter und dauert etwas länger, schmeckt dafür aber auch um einiges besser“, sagt sie. Außerdem entdeckte sie jetzt, wo sie die Kontrolle über den Speiseplan hat, viele einfache und schnelle Gerichte. Wofür sie jetzt mehr Zeit aufbringen muss, ist das Einkaufen – aber das mussten ihre Eltern vorher ja



Jeder Kassenzettel ist ein Wahlzettel, mit dem man bewusst wählt, wem man Geld zukommen lässt.

Leonie, kümmert sich um den Haushalt ihrer Eltern

auch. Bisher kommt sie auch sehr gut mit dem wöchentlichen Budget von 70 Euro zurecht und versucht, sogar weniger zu verbrauchen. Ihre Eltern sind zwar immer noch skeptisch, aber überrascht, wie gut Leonie bis jetzt alles geregelt bekommt.

Ist das nicht total aufwendig?

Von Spülmittel bis Spargel: In den ersten zwei Wochen hat Leonie versucht, alles aufzubrauchen, was die elterliche Küche hergab. „Das Essen war zwar manchmal etwas eintönig. Aber auch etwas Langweiliges wie Rührei mit Kartoffeln kann total lecker sein“, so Leonie. Seitdem sie frisch einkauft, ist es einfa-

cher zu planen. Leonie wohnt in einem Dorf bei Bremen. Einen Unverpackt-Laden gibt es dort nicht, dafür kann sie etwa Milch und Eier direkt beim Bauern kaufen. Alte Flaschen und Eierkartons bringt sie einfach mit – wie im Loseladen auch.

Frisch gekocht wird nicht jeden Tag, es gibt auch mal die Reste vom Vortag. Ansonsten kauft sie in konventionellen Supermärkten und versucht, dort möglichst wenig verpackte Lebensmittel zu kaufen. Und falls es doch mal schwierig wird, plant sie eben einen Besuch im Loseladen in der Stadt ein.

Warum macht man das?

Zwischen 1950 und 2015 hat die Menschheit laut einer Studie der University of California schon mehr als 6,3 Milliarden Tonnen Plastikmüll erzeugt. Nur etwa 9 Prozent davon wurden recycelt. Zudem braucht Plastik mindestens 450 Jahre bis es sich zersetzt, währenddessen bleibt es als Mikroplastik in unserer Umwelt – schon jetzt schwimmt in den Weltmeeren sechsmal so viel Plastik wie Plank-

ton. Unter der enormen Plastikverschmutzung leiden Menschen, Tiere und Umwelt. Leonie will nicht mehr Teil dieses Systems sein.

Und wenn sie dafür jetzt ihre ganze Familie versorgen muss, nimmt sie das in Kauf – auch wenn ihre Eltern noch skeptisch sind. Denn darüber, was gegessen und gekauft wird, hatte sie bis jetzt nicht die Kontrolle. „Jeder Kassenzettel ist ein Wahlzettel, mit dem man bewusst wählt, welchem Produzenten und welchen Marken man Geld zukommen lässt und somit fördert“, sagt sie.

Geht es ohne Plastik?

Tablettenverpackungen, Kreditkarten oder Smartphones – es gibt Dinge, die es schlicht nicht ohne Kunststoff gibt. Vollständig plastikfrei zu leben sei kaum möglich. Darum gehe es auch gar nicht. „Wenn es nicht anders geht, kaufe ich auch Plastik“, sagt Leonie. „Die Welt braucht nicht ein paar Menschen, die perfekte Zero-Waster sind, sondern viele, die es zumindest ein bisschen tun.“

Salima El Kurdi

So produzierst du weniger Abfall

Jedes bisschen eingespartes Plastik

ist ein Pluspunkt auf dem Umweltkonto, selbst wenn du nicht die Zeit aufbringen kannst, komplett müllfrei zu leben. Auf Wiedersehen, prall gefüllte Müllbeutel: Mit diesen Tipps kannst du im Handumdrehen deine Müllproduktion im Alltag reduzieren.

Augen auf beim Gemüsekauf:

Im Supermarkt gibt es Bio-Obst und -Gemüse fast nur in Plastik zu kaufen – welche Ironie! Denn Bio soll als Bio erkennbar sein. Das geht auch anders: Frisches Obst und Gemüse kannst du im Supermarkt auch kaufen, ohne die kleine Plastiktüte mitzunehmen. Wer in seinem Einkaufswagen keinen Müll herumschieben will, der

kann in einem verpackungsfreien Supermarkt einkaufen gehen.

Körperpflege selbst gemacht:

Schon morgens nach dem Aufstehen nehmen wir eine Müllverpackung nach der anderen in die Hand. Doch Peeling, Lippenpflege und Co. kannst du auch ganz einfach selbst herstellen: Aus einem Esslöffel Kaffeesatz und einem Teelöffel Olivenöl zauberst du im Handumdrehen dein eigenes Peeling. Gegen trockene Hände und Lippen hilft

eine Mischung aus flüssigem Bienenwachs und Olivenöl. Rezeptanleitungen gibt es unter www.zerowastelifestyle.de.

App in die Tonne:

Übrig gebliebene Mahlzeiten oder zu viel produzierte Backwaren kann man mit Apps wie „Too Good To Go“ oder „ResQ Club“ retten. Die beiden Apps informieren darüber, wo man in der Nähe zu vergünstigten Preisen übrig gebliebene Mahlzeiten oder Lebensmittel ergattern kann.



INSTA-LIKE

Hauptsache, Luca schmeckt's



Es gibt Foodblogger, die Essen in blumigen Metaphern beschreiben können. Und es gibt Luca Marconi. Der Elfjährige hat sich in kurzer Zeit zu einem der Newcomer in der Foodblogger-Szene der USA auf Instagram gemauert. Das liegt nicht an den ausschweifenden Beschreibungen des New Yorkers oder der ungeschickt-verrückelten Art, wie seine Eltern ihn beim Essen filmen. Luca ist beliebt, weil er futtert und plappert, wie es eben ein Elfjähriger mit knurrendem Magen tut: Voller Heißhunger schiebt er sich Pizza, Pasta und Burger zwischen die Zähne. Meist bricht kurz danach ein „Boah, ist das lecker“ aus ihm heraus. Dann nimmt er die Zusammensetzung der Speisen auseinander. Inzwischen hat sein Channel @lucawotimes rund 27 000 Follower. Restaurants, die Luca besucht, befinden sich meist in der Nachbarschaft. „So bekommen auch die kleinen Läden Aufmerksamkeit“, sagt er. Dort ist er im Gegensatz zu anderen Kollegen wahrscheinlich ein gern gesehener Gast: Er ist keiner, der meckert, wenn die Nudeln zu lang im Wasser waren. Luca schmeckt's einfach. man

PLAYLIST

Zwischen Protz und Einsamkeit



Bausa schrieb seine ersten Songs mit Haftbefehl. FOTO: KUTTER

Drogen, Sexismus und Protzereien – die Themenvielfalt im Deutsch-Rap ist zurzeit relativ überschaubar. Bausa ist da keine Ausnahme: Mit tiefer Stimme rappt er auf seinem neuen Album „Fieber“ darüber, wie er mit Taschen „randvoll mit Para“, also „Geld“, bekostet durch die Stadt läuft. Der inzwischen 30-jährige Rapper hat seine ersten Songs für sein Debütalbum „Dreifarbenthaus“ unter den Fittichen von Kollege Haftbefehl geschrieben – vielleicht hat er die breitbeinige Erzählweise dort abgequackt.

Aber Bausa hat auch nachdenkliche Momente: In „Weiß noch nicht wie“ träumt er davon, aufzuhören und „den Scheiß zu nehmen“ – die Flucht vom Protz? Am Ende der Geschichte geht es dann doch um eine Frau, die ihn nicht nur wegen seiner Autos liebt. Vielleicht ist das Bausas Art zu sagen, dass es auf die inneren Werte ankommt. Seine Jugend reflektiert der Saarbrücker, der bürgerlich Julian Otto heißt, in „Licht“: Er erzählt von Kleinkriminalität, Drogen und Einsamkeit. „Ich fühlte, als hätten sie mir alles genommen“, rappt er. Dass Bausa diese Erfahrungen zu Songs verarbeiten kann, das hat ihm einigem Erfolg beschert. Iv